

Ar. 338 111

Zu

Z d
2930

Michael Binters
und seiner Ehefrauen
Dorothea Binterin
Scheibelfest,

gefeyert

in Langenbernsdorf, den 14. Nov. 1759.



Zwickau,

gedruckt bey Johann Friedrich Hofern.



Erklärung

und

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung



Geliebteste Eltern!

Innigstzuverehrendes Jubelpaar,

Durch die unendliche Gnade und ewige Liebe unsers göttlichen Vaters im Himmel hat nunmehr Eure Eheverbindung, von welcher wir, Eure Kinder und Kindeskinde, eine beträchtliche Anzahl Seelen den Ursprung unsers Lebens herleiten, fünfzig Jahre gedauert, und Ihr und wir können deßhalber jetzt ein fröhliches Jubelfest feiern. Ein Fest, welches wir Kinder in unsern Zusammenkünften, wenn wir uns jedesmal nach Euerm Wohlbefinden erkundiget gehabt, schon seit etlichen Jahren daher gewünschet haben. Dieses Fest sehen wir Euch bey Euerm, nach Davids Rechnung, fast hoch gekommenen Leben mit frischen und muntern Gemüths- und Leibeskräften halten. Billig preisen wir die Euch und uns dadurch von Gott geschenkte besondere Begnadigung mit herzempfindender Freude. Was sind wir besser als diejenigen Kinder, wel-

* 2

chen

den der Tod ihre Eltern in der Jugend entriß, und sie in den bitteren Waisenstand versetzt hat? Viel Kinder werden zwar von ihren Eltern erzogen, aber hernach, wenn die Eltern kaum 20. 30. Jahre beyammen gelebet, von ihnen verlassen. Euch hat uns Gott nicht nur in unsern Zuchtjahren, sondern auch, nachdem er uns bereits unsere Versorgungsplätze angewiesen und eigene Haushaltungen anstellen lassen, geschenkt. Ihr seyd die lebenden Stammseulen unsers Geschlechts, und die gemeinschaftlichen Betseulen unserer Familien. So viel Kinder Ihr habt, so viel Familien sammlen bey Euern Besuchen gute Lehren ein. Hier vernehmen die Kinder von Euch die Geschichte der vorigen Jahre mit forschendem Vergnügen. Dort sitzen die Enkel, und bemerken Eure erzählenden Erfahrungen, um sie einst ihren Kindern eröffnen zu können. Thun wir einen Blick zurück auf den Anfang Eures Ehestandes; durchschauen wir dessen Fortgang bis auf gegenwärtige Stunde mit Aufmerksamkeit: Welche Veränderungen und Abwechslungen nehmen wir da nicht wahr? Wie wenig waret Ihr Eurer, als Ihr vor fünfzig Jahren nach Eurer priesterlichen Verbindung als Hausgenossen einzoget? Und sehet, nun seyd Ihr ein Heer worden. Wie durchdrange Euch der Schmerz pressender Armuth, als Ihr das angenommene beschuldete väterliche Gut mit den Rücken ansehen, und mit den unerzogenen kleinen Kindern daraus weichen wolltet? Und sehet, die Steine mußten sich über Euch erbarmen, daß Ihr jetzt noch in solchem Gute wohnen und Eure alten Tage darinnen hinbringen dürfet. Vermehrten sich auf einer Seite die Früchte der Ehe, die Essen und Trinken, und Kleidung

ding und Wartung verlangten, so baten auf der andern Seite die sich noch mehr vermehrenden Früchte des Feldes ihre Dienste zur Erleichterung dar. Folgte auf dieser Seite ein Hauskreuz dem andern nach, so stellte sich auf jener Seite Hülfe auf Hülfe ein. War es bey Euerm niedrigen und unbemittelten Stande nicht anders zu vermuthen, als daß die meisten Eurer Söhne noch schlechtere Arbeitsdienste zu erwählen genöthiget werden würden, so hatte der Schöpfer schon für sie auf eine Eurer Familie ganz unbekannte vorzügliche Versorgung gesorget. Er hatte, als die Mutter in Ihrem drey und vierzigjährigen Alter den jüngsten Sohn gebohren, und seiner Erziehung halber häufige Thränen auf ihn herab fallen ließ, schon gesorget, daß Ihr, Eltern, ihn selbst erziehen, und ihn vor und bey Euerm heutigen Jubelfest in erhabener Versorgung wissen solltet. Ihr habt das Glück, alle Eure acht erzogene Kinder und fünf und zwanzig lebende Enkel bis hieher ohne Schandmakul, und ohne Gemüths- und Leibesgebrechen in guter Gesundheit zu sehen. Eure, des Vaters, uns aufgezeichnete Lebensbeschreibung, ist Euren Nachkommen gedruckt bekannt zu machen, so würdig als möglich. Sie folget hierbey mit meinen, des Erstgebohrnen Eurer Söhne, darunter gebrachten wenigen Anmerkungen, welchen ich die Nachricht unsers Geschlechts den Nachkommen zu Gefallen angefüget habe. Uebrigens statten wir zu Euerm heutigen Ehejubelfest unsern herzlichsten Glückwunsch ab. Wir fassen in denselben alles, was Euch an Seel und Leib, hier und dort, zeitlich und ewig, erspriesslich seyn möge. Gott, du höchster Wohlthäter im Himmel! ist

es deinem heiligen Willen und Absichten nicht entgegen, so
thue zu deinen unzähligen Wohlthaten, womit du uns
überschüttet hast, noch diese hinzu, daß unsere alten
Eltern den Gipfel menschlichen Alters erreichen, und ihr
Alter wie ihre Jugend sey. Eure Vermahnungen, liebe
Eltern, sollen nie aus unserm Gedächtniß kommen.
Habt Dank für Eure gegen uns bezeigte und noch he-
gende Liebe, Treue, Sorge, Mühe, und saure Arbeit.
Gott vergelte sie Euch ewig. Solches wünschen

Eure sämtliche Kinder und
Kindeskinder.



Lebens-

Lebensbeschreibung,
wie Gott mich
von Kindesbeinen an
bis hieher
mit einer Hand geleitet,
und mit der andern
seine wohlmeynende Ruthe
gebrauchet hat.

Meinen Kindern, Kindeskindern und Nachkömmlingen zur Nachricht aufgezeichnet. Lanzgenbernsdorf, den 1. Octobr. 1759.

Michael Pinther.

Psalm 71. v. 17. 18.

Gott! du hast mich von Jugend auf gelehret,
darum verkündige ich deine Wunder. Auch
verlaß mich nicht, Gott! im Alter, wenn ich
grau werde, bis ich deinen Arm verkündige
Kindekindern, und deine Kraft allen
die noch kommen sollen.



Ich bin im Jahre 1683. den 25. Augusti in Oberalbertsdorf a) an
 das Licht dieser Welt gebohren worden. Mein Vater war
 Hanns Pinther, Einwohner und Besizer eines Viertels-
 gütleins, Thomas Pinthers, daselbst ältester Sohn. Die-
 ser mein Großvater, Thomas Pinther, hat sich ehelich verheyraethet,
 und drey Söhne und zwey Töchter b) gezeiget, welche sich ganz demüthig
 und ehrlich aufgeföhret haben und mir alle wohl bekant gewesen sind.
 Meine Mutter war Christina, Simon Hofmanns in Langenberns-
 21 dorf

a) Dieses Dörflein bestehet aus nicht viel
 Bauerghütern und Häusern, es befindet sich aber
 eine Kirche, Pfarr- und Glöcknerwohnung all-
 da, so unter die Inspection Zwickau gehö-
 ret. Mit der Gerichtsbarkeit stehet dieses
 Dörflein unter dem Amte Werdaun, so zu-
 gleich im Amte Zwickau gehalten wird.

b) Vermöge der Oberalbertsdörfer Kir-
 chenbücher, sind über diese fünf angeführten
 Kinder noch zweye gebohren worden, eines
 tod, und das andere lebendig, so aber als
 ein Kind wieder verstorben, wie aus der zu

Ende hier angedruckten Nachricht von dem
 Pintherischen Geschlechte zu erschen. Wir
 haben dem Herrn Pastor Spitznern zu D-
 ber und Niederalbertsdorf verbindestem Dank
 abzustatten, daß er uns aus eigener Bewe-
 gung die Nachrichten, so viel aus dastigen
 Kirchenbüchern zu erlangen gewesen, mühs-
 sam ausgezeichnet, und gleich zu einer Zeit
 zugeschicket, wo sie uns am angenehmsen
 sind. Aus dessen Verzeichnissen, und aus dem,
 was uns selbst bekant, habe ich obige Nach-
 richt desto leichter aufsetzen können.

dorf älteste Tochter, welche aus einem reinen und keuschen Ehebette c) gezeiget worden, und noch fünf Brüder und vier Schwestern gehabt, davon ihrer zwey klein gestorben, und die übrigen ich alle gekennet habe. Gedächte meine Eltern sind Anno 1682. nach dreyimaligem Aufgebot in Oberalbertsdorf öffentlich copuliret und getrauet worden. Meine Taufpächten sind gewesen George Grünwald, Glöckner in Oberalbertsdorf, Martin Kynas daselbst und Anna Schmidtin in Niederalbertsdorf. Meine Eltern zeigten nach mir noch zwey Söhne und eine Tochter, wovon ein Sohn jung gestorben ist. Der Vater nährte sich meist mit Schindelmachen und anderer Waldarbeit, und die Mutter fuhr die Schindeln aufn Schubkarren herein. Wenn sie in Wald fuhr, sperrte sie uns Kinder in die Stube, oder ließ uns auf dem Boden in Betten liegen, bis sie wieder kam, so müssen uns die Engeln Gottes bewachet haben, daß wir nicht zu Schaden und Unglück gekommen sind. Da der Mutter ihr Vater Simon Hofmann in Langenbernsdorf d) gestorben war, so kaufte mein Vater dessen hinterlassene dreyviertel Gut am 14. April, Anno 1691. und machte seine Rechnung, wie er darauf haushalten und fortkommen wollte. Es war aber gefehlt, denn es fielen nasse Jahre ein, und regnete in denen Bestellzeiten Tag vor Tag, er bauete eitel Trebs, es gieng mühselig zu, das Korn schlug auf, daß ein Sipmaas über zwey Thaler sechs Groschen kostete.

Der Vater mußte vielmal die Kost von Lichtmeß bis zur Ernde kau-

c) Mein Vater ist noch ein Liebhaber von der alten Mode, wo man noch viel auf reine und keusche Ehebetten hielte. Heutzutage wird auf solche Kleinigkeiten nicht gesehen, und mancher sitzt an der heiligen Stätte, und bekrasset die Verlegung des reinen und keuschen Ehebettes, der sein eigenes in tausend Stücken zerrissen hat.

d) Wie der Rahme klinget, so ist auch der Ort ein lauges Dorf. In alten Schriften habe ich es Langenbernardsdorf geschrieben gefunden. Es bestehet aus viel Bauergütern und Häusern, zwö Kirchen, wovon die niedere St. Catharina die Mutterkirche, und die obere St. Nicolaus die Tochterkirche ist, einem grossen Gasthof und einer Badstube. In der untern Kirche wohnet der Pfarrer und der Schulmeister, und an der obern

ein Kirchner und der Todengräber. Im Dorfe hinunter liegen vier Mühlen, welche der Dorfbach treibet und so dann fort nach Langenbessen in die Pleiße fließet. Das Dorf Langenbernsdorf gehöret ebenfalls, in Ansehung der Geiſtlichkeit, in die Inspection Zwickau, und mit der Gerichtsbarkeit zum Amte Werbau. Es hat eine Art eines Dingstuhls, und der dasige Richter hat nebst seinen Schöppen über die übrigen zum Amte Werbau gehörigen Dörfer Langenbessen, Langenreinsdorf, Oberalbertsdorf, Chursdorf, Seelingstedt und Zwirzſchen in gewissen Stücken das Directorium. Das Dorf lieget drey Stunden von Zwickau, und eine Stunde von Werbau, von dar die Werbauiſche Landstraße nach Vera und Ronneburg gehet.

kaufen. Wir aßen eitel Gerste, die wohl noch halb dobrig war, und wenn wir solch Brod aßen, so fielen wir in der Stuben herum, als wenn wir betrunken gewesen. Der Vater wurde noch krank und bettlägerich, und wir waren unserer sieben zu Tische, und hatten manchmal weder Brod noch sonst etwas, das Vieh war gemiethet, und kein Brodbecker wollte uns ein Brod mehr borgen.

Einstmals mußten wir hungrig zu Bette gehen, und früh Morgens war noch kein Brod da. Ich als das älteste Kind mußte mit dem Vieh hungrig austreiben und wurde getröstet, Gott würde zu Mittage wohl Brod bescheren. Weil nun die Mutter mit vielen Kummer und Seufzen im Garten säet, so findet sie einen alten Species Thaler, und gehet voller Freuden und holet Brod zum Mittags-Essen, war dieses nicht eine außerordentliche Hilfe von Gott?

Die Eltern zogen mich zu allem Guten auf, und hielten mich fleißig zur Gottesfurcht, und zur Schule an, daß ich mich, Gott Lob! in Lesen und Schreiben ganz wohl behelfen kan; wofür ich meinen Eltern im ewigen Leben die Erbsung Gottes wünsche. Es gieng aber elend mit uns her, und ich, als der Älteste, mußte an alle schwere Arbeit gehen, und mich in der Kleidung miserabel behelfen. Denn, als ich das erste mal mit zum heiligen Abendmahl gieng, hatte ich weder gute Schuhe, noch Hosen, noch Rock, noch Hut, und mußte dieses alles borgen. Die Noth nahm fast mehr zu als ab, meine Arbeit bestunde in Schindelmachen, früh morgens vor Tage mußte ich dreschen, und hernach in Wald gehen, und das liebe trockene Brod ohne Zukost mitnehmen, es war noch darzu eitel Schliß, und die Mutter hatte es vielmalß stückweis aus dem Ofen heraus fragen müssen. Ich bekam davon keine Kräfte und konnte vielmal vor Mattigkeit kaum vom Walde herein kommen.

Unser Geschlecht und besonders mein Vater war, so lange ich ihn gekennet, immer demüthig, schlecht und aufrichtig, konnte zu keinen Mitteln kommen, liese sich aber so viel möglichen die Bezahlung der Gaben und Gefälle stets angelegen seyn, und ließ es lieber an sich und an uns Kindern fehlen, wurde auch bey denen Grossen und Reichen nichts geachtet. Als Anno 1706, die Schwedische Armee nach Sachsen kam, und auß gangbare Schock einen Thaler verlangte, so machten die Gerichten viel Mißgeschick und belegten die caducken Schocke mit, so redeten

einige Bauern darüber, wurden aber bey den Schwedischen Officierern als Rebellen angegeben, und von denen Officierern in Gashof gefordert, und weil mein Vater nichts zu meiden wußte und hingien, so wurde er mit dem Stock ganz entseßlich geprügelt, der Richter und drey Schöppen saßen am Tische und sagten nicht, daß dieser unschuldig sey, welches mich Zeitlebens gemindert hat.

Ich mochte etwa achtzehnen bis neunzehnen Jahre alt seyn, da kam mir die Lust an, ein Fuhrmann e) zu werden, in Hoffnung, daß ich mehr Geld verdienen und bessere Umstände erlangen würde. Der Vater gab auf mein Anhalten seinen Willen drein, kaufte mir ein alt Pferd, und ich nahm einen alten Karm, und weil mein Vater kein Fuhrmann war, und die andern Fuhrleute mich aus Mißgunst nicht mit nach Halle, Salz zu holen, nehmen wollten, so fuhr ich ihnen hinten nach. Ich war aber kaum bis aufs Zeitzische Pfaster gekommen, so zerbrach mir ein alt Rad am Karren, daß ich zurück bleiben, und solches binden und reiteln mußte. Ich wollte ihnen nachfahren, wußte aber weder Weg noch Steg, sondern forschte nur auf dem Wege, wo sie hingefahren. Da ich aber auf den Wahlendörfer Steinweg kam, zerbrach das Rad wieder, daß ich nicht nach Halle konnte, sondern in Merseburg Korn auslud und solches herauf nach Zwickau zu Markte schaffte, wo ich es verkaufte und aus Unwissenheit selbst abmaß, worauf der Marktmesser kam, und mich strafen lassen wollte, da ich denn erfuhr, daß ordentliche Messer bestellet sind. Er ließ mich aber durch gute Worte passieren, und ich büßte durch meine erste Reise einen Thaler ein. Dennoch stellte ich mein Fuhrwerk fort, und suchte es mit den Gespännern auf allerhand Art gut zu machen, daß sie mich mitnahmen und gerne mit mir fuhren. Aber es reichte überall nicht zu, und ich mußte bald zu Hause, bald bey den Gastwirthen borgen, wenn ich auch Geld mit verdiente, so gab ich es dem Vater in die Haushaltung, ich verdiente einmal an einem Karm Nüsse zwölff Thaler, und mußte dem Vater sechzehnen Thaler zum Schweden-Geld hingeben. Um die damalige Zeit erfuhr ich, daß im Marg-

grafen-

e) In Langenbernsdorf giebt es viel Fuhrleute, große und kleine, nemlich große, die viel Pferde und Geschirre halten und weite Reisen, 20. 30. 40. 50. 60. und mehr Mei-

len weit thun, und kleine, welche etwa ein Pferd und einen Karm haben, und innerhalb zehen Meilen herum fahren.

grafenland wegen Vergiftung des Scheiden-Salzwerks, ein grosser Mangel am Salze sey, und daß etliche reiche Fuhrleute hinausführen und prab Geld verdienen, aber es sagte es keiner dem andern, zumal den Armen.

Alleine ich machte mich ganz alleine von Hause weg, wenn ich gleich den Weg nicht wußte. Ehe ich nach Delsnig im Voigtlande kam, begegneten mir zweye von unsern Dorfffuhrleuten, die draussen herein kamen, die fragte ich, wie es gegangen. Sie wehrten mir aber mit Gewalt ab, nicht hinaus zu fahren, es möchte niemand kein Salz mehr kaufen, und gälte auch nicht viel. Ich fuhr fort, und sahe zwey andere kommen, die sonst meine special gute Freunde seyn wollten, da ward ich froh, sie riethen mir aber auch ab, ich sollte nicht fortfahren. Dennoch fuhr ich fort, fragte fleißig nach den Wegen und Straßen und Städten und Dörfern und nach Zollen und Geleiten, so half mir der liebe Gott glücklich durch, daß ich Geld verdiente, welches ich nicht konnte, weil es Pagen und Kreuzergeld war, und wir es in Pflsch gegen Sächsisch verwechselten und aufn Thaler einen Groschen gaben. So bin ich hernach sechs Jahr mit Salz ins Marggrafen Land gefahren, bis es verboten wurde.

Einige Jahre vorher wurde ich mit meiner nachherigen Ehefrau Dorothea, Hannß Dehlers allhier in Langenbernsdorf, andern Tochter bekannt. Sie und ihre Familie gefiele mir, weil man nichts unrechts von ihnen wußte, und sie nicht allen Kleiderpracht und alle neue Moden f) mit machte, wie ich viel andere gesehen; die in den folgenden Zeiten ins Elend gerathen, und zu Schanden worden. Ich ließ mich mit ihr, mit beyderseits Eltern Zufriedenheit, in ein christlich Ehegeblüß ein, und wir wurden nach dreymaligem öffentlichen Ansgewoth, am 14. Nov. 1709. priesterlich getrauet, so hatte ich eine Frau, und sie hatte einen Mann, und weiter hatten wir nicht viel, als Gott. Wir mußten nunmehr Hausgenossen abgeben, und zogen zu meinem Vater, ich lud unsern wenigen Vorrath auf einen Karren, statt des Kammerwagens, und fuhr damit in mei-

A 3

nes

f) Den Kleiderpracht und die neuen Moden hat mein Vater sein Leberage an sich und den Seinigen nicht leiden wollen. Er giebt vor, sie füllten den Kopf voll Egdunkel und Hochmuth an. Er selbst gehet in seiner alten Mode, in Schuhen ohne Schnallen, in Hosen ohne Taschen, und so fort.

nes Vaters Haus, in aller Stille, ich fuhr vorn an, und die Frau gieng hinten nach und weinte. g)

Hernach stellte ich mein Fuhrwerk weiter fort, und plagte mich ziemlich. Der liebe Gott schickte meinem Vater bey seinen schlechten Umständen eine Krankheit, daß er bettlägerig und immer schwächer wurde. Drauf machte er Anstalt, mir das Gut im Frühjahr 1710. erblich zu lassen. Aber ich und meine Frau hatten kaum ohngefähr 30. fl. in Vermögen, der Vater hatte 140. fl. Schuld, das Gut war in den nassen und drankjäligen Schwedenzeiten an Gebäuden und Feldern sehr eingegangen, Gebäude, Scheune, Schuppen und Ställe wollten vollends einfallen, es war ein dreypiertel Lehngut, und damals wurden zwey ganze Lehngüter in hiesigem Dorfe, eines vor zwanzig Gülden, und eines vor fünf und zwanzig Gülden verkauft, so ist leicht zu glauben, was meines Vaters Gut werth seyn mochte. Ich mochte es überlegen wie ich wollte, so fand ich kein Mittel, auf dem Gute fortzukommen, und sagte mich davon los. Als ich aber des andern Morgens früh aufstunde, saß meine Mutter mit zusammen geschlagenen Händen dort und weinte bitterlich, und da ich sie fragte, was ihr wäre, sprach sie: Daß Gott von Himmel erbarm! ich habe Kinder aufgezogen, und habe mich nun zwanzig Jahr auf diesem Gute gemartert, und in meiner Unpäßlichkeit alle Arbeit über Nacht gethan, meiner Kinder halber, und nun soll kein Kind beym Gute bleiben, und ich soll meine Lebenszeit bey fremden Leuten zubringen, wer wird mich in meiner Krankheit warten und pflegen? ich werde das Brod im Alter kümmerlich suchen müssen. Das erbarmte mich, faßte einen Muth, und sprach: Weinet nicht, Mutter, ich will das Gut annehmen, ich will es eurenthalben thun, ich mag fortkommen wie ich will. So dann ließ mir es der Vater am 18. Junii 1710. verschreiben, und kam selbigen Lagers nicht wieder auf, sondern starb, und wenn ich gleich weder Geld noch guten Rath wußte, so ließ ich ihn doch mit einer Leichenpredigt und Abdankung

g) Wenn eine Braut und junge Frau sonst einziehet, so werden die Wagen voll geladen, die schönen Küßen, Käßen, Betten, Schräncke, und andere Haußgeräthe oben drauf. Die junge Frau sitzt nebst der Brautjungfer und Brautmutter auf einem dergleichen Wagen. Es werden zwey bis drey Pferde an einen gespannt. Der junge Mann,

der Brautführer, und die neuen Schwäger geben neben her. Die Fuhrleute klatschen, daß alle Leute die Fenster aufschlagen, und alle Hunde im Dorfe ein Freuden-Gebelle anstimmen. Mein Vater aber sagte, er hätte keinen Klatsch gethan, daß kein Hund wäre rege worden.

danfung zur Erde bestärtigen, und gab der Freundschaft eine kleine Trauermahlzeit.

Alleine ich wußte in meiner neuen Haushaltung nicht, was ich anfangen sollte, die Schulden trieben mich, ich wurde wöchentlich sechs Tage equiret, mußte jedes mal dem Equireer einen Groschen geben, den ich zulezt nicht mehr hatte, und wenn ich merkte, daß der Equireer wollte vornen in Hof hinein kommen, so gieng ich hinten hinaus. Wenn ich Rath brauchte, so vermistete ich meinen Vater, und die Mutter grämte sich, und sorgte und betete Tag und Nacht vor mich. Das Fuhrwerk bliebe aus Mangel des Geldes und der Anlage liegen. Es kamen kleine Kinder darzu, das erste eine Tochter, wurde am 9. Januarii 1712. geböhren, die ich Maria heißen ließ, und das andere, auch eine Tochter, Susanna, am 18. Februarii 1714. Zulezt wurde ich der Noth satt, und gieng immer in tiefen Gedanken, hatte keine Lust mehr zu arbeiten, betete, und weinte ohne Unterlaß, und wollte das Gut verkaufen, das aber niemand haben mochte. Viele Tage hinter einander gieng ich aufs Feld, besahe das väterliche Gut, und gieng mit vielen Thränen wieder herein, und abends beym Feyerabendlauten kroch ich stillschweigend ins Korn, kniete nieder, und ruft zu Gott, er sollte mich mit meinen kleinen Kindern nicht verlassen. Aber meiner Frau ließ ich es nicht merken, sie zog sich es zu sehr zu Gemüthe. Da ich nun eines Tages vom Felde herein gieng, und mich resolviret hatte, diesen Tag noch auszugehen, das Gut feil zu biethen, und wenn es niemand haben wollte, es überzugeben, blieb ich an der Brücke stehen, und wischte mich ab, daß meine Frau nicht merken sollte, daß ich geweinet hätte, da wurde ich gewahr, daß das Wasser im Fahrwege einen Stein wie einen Teller, hatte ausgewaschen. Ich nahm die Schaufel, und schaufelte die Erde weg, und der Stein wurde größser und länger, und gieng immer weiter in die Erde hinein. Ich schickte nach einem Maurer, und wir fanden einen kostbaren Steinbruch, worinnen Tafeln lagen, wie die Leichensteine, und solche klare Schleiffsteine, dergleichen in der Gegend nicht zu bekommen. Ich ließ immer drauf los brechen, verkaufte die Ruthe Steine vor vier Gulden, und die Tafeln nach der Hand, und bezahlte die Schulden, und befand mich wohl. War dieses nicht eine ausserordentliche Hilfe Gottes? Das Gut hatte über etliche hundert Jahre so gestanden, und niemand hatte einen Steinbruch
hier

hier vermuthet, aber Gott hatte meine Noth, Gebet, und Thränen lange voraus gesehen, und mir meine Gedult geprüft, und mich verzappeln lassen, bis mir alles unndiglich geschienen, damit mein Glaube gestärket würde, meinen Nachkömmlingen zum Exempel. Nach diesen nahm ich das Bauen vor, lies die verfaulten und verdorbenen Gebäude, Scheune, Schuppen und Ställe wegweisen, und bauete alles anders, und fein dierckigt zu, wie es jetsu noch stehet. Nachdem ich nun meine Haushaltung in gar guten Stand gesetzt hatte, und den Steinbruch wegen immer mehr und mehr erforderlichen vielen Abräumens liegen ließ, und ganz vergnügt lebte, wurde meine alte Mutter im Frühjahre 1716. krank und bettlägerich, und bat den lieben Gott um ein selig Ende, der gewehrte ihr ihre Bitte, daß sie sanft und selig verschied. In selbigem Frühjahre, etwa acht Tage nach diesem Todesfall, wurde der erste Sohn am 5. May 1716. geboren, und darauf in der heil. Taufe Johann genemmet. Gegen Ende dieses 1716. Jahres, als das Rügengericht und die Richterwahl vorgieng, und ich mit hinaus gestellet h) wurde, wählten mich die Gemeinden allhier in Langenbernsdorf zum Richter, welches Amt ich drey Jahre, als Anno 1717. 1718. und 1719. i) verwaltete, und ob schon damals viele Durchmärsche und Einquartirungen vorkamen, unter den Leuten wegen des Schwedischen Kriegs noch viel Schulden und Armuth anzutreffen, und ich die Steuern und Auflagen und die General- und Landaccis-Einnahme überhatte, und vielmal Tag und Nacht keine Ruhe bey mir war, half

h) In Langenbernsdorf ist noch ein Ueberbleibsel von denen alten Wahlarten. Die Einwohner haben die Freyheit, alle Jahre einen neuen Richter zu verlangen. Die Gerichten bestehen in einem Richter und sechs Schöppen. Gemeinlich behalten die Einwohner einen Richter aus freyen Willen drey Jahre. Wenn sie einen neuen haben wollen, so wählet eine jede Gemeinde, (das Dorf bestehet aus drey Gemeinden) aus Ihren Mitteln zwey Personen, die sich zum Richter schicken, also alle drey Gemeinden sechs Personen. Das Amt Zwickau, oder vielmehr Werdau, kömmt alsdenn auf ihr Bitten zu ihnen, und wenn sie die sechs Candidaten angezeigt haben, so wählet das Amt davon ihre zweene

und aus den Gerichtschöppen auch einen. Diese dreye werden draussen vor dem Gasthose, wo die sämmtlichen Einwohner versammelt sind, an unterschiedene Orte, einer an diesen, einer an jenen, und einer wieder an einen andern Ort gestellet. Und hierauf gehen die versammelten Einwohner, ein jeder, zu welchen ausgestellten Candidaten er will. Welcher von denen drey Candidaten nun die meisten Einwohner bey sich hat, der ist der neue Richter. Es wird aber keiner gewählt der einen öffentlichen Makul an sich hat, zum Exempel, dessen Frau durch sein Verschulden zu bald in die Wochen gekommen ist.

i) Er ist auch meines Wissens in die dreyzig Jahre Gerichtschöpp gewesen.

mir doch der liebe Gott glücklich durch. Bey diesem Richteramt hatte ich gute Gelegenheit, mich an denen zu rächen und es ihnen entgelten zu lassen, welche in der Schwedenzeit meinen unschuldigen Vater hatten prügeln lassen, denn sie konnten mir die Steuern und Gaben nicht entrichten, und ich hätte sie alle Tage erequiren lassen können, aber ich that es nicht, und hatte die Sache Gott befohlen, sie sind nach der Zeit eingegangen, und mit Haab und Gut und ihren Nachkommen zerstreuet, und mit Schimpf und Schande zerstreuet worden.

Währenden Richteramts wurde der andere Sohn, Michael, am 12. Octobr. 1718, und nach dem Richteramt wiederum eine Tochter, Eva, den 24. Octobr. 1720. desgleichen der dritte Sohn, David, den 26. Nov. 1722. weiter die vierte Tochter, Rosina, den 3. Julii 1725. welche aber nach einem vierzehnwöchentlichen Leben wieder aus der Welt gieng, und der vierte Sohn, George, den 6. November 1726. geböhren.

Es ist leicht zu schliessen, daß bey Ankunft so vieler Kinder, und zu ihrer Unterhaltung viel erfordert worden, daß mich auch der Herr Pfarrer Klett k) einzmals fragte, wie ich doch mit so viel Kindern auskommen könnte? darauf ich ihn aber sagte, daß mir der liebe Gott, je mehr ich Kinder bekommen, immer mehr Schocke Korn auf dem Felde wachsen lassen, welches auch wahr ist. Denn anfänglich, als ich nur zwey bis drey Kinder hatte, bauete ich jährlich etwa zehen bis zwölf Schocke, hernach nahmen die Schocke alle Jahre mit den Kindern zu, daß ich zuletzt etliche zwanzig Schocke, auch gar einmal acht und zwanzig Schocke einernden konnte, wofür Gott ewig Dank gesaget sey.

Deswegen aber gieng es ohne Kreuz und Noth nicht ab, es reichte immer ein Hauskrenz dem andern die Hand. Die Frau hatte unter den Kindern beständig vollauf zu thun, und sollte auch die Haushaltung besorgen, das Vieh beschicken, und die Arbeit abwarten. Es stellten sich die Kinderblattern und Flecke ein, alle Kinder mußten durch, es kamen Niederlagen und Krankheiten nach einander und Unglücksfälle, als wenn mein Haus darzu bestimmt wäre. Ein Kind haecte einem andern ein Glied

B

vom

k) Der lange Zeit das Pastorat in Langensborsdorf geföhret hat, und bey der ganzen Kirchfarth noch in gutem Andenken ist. Einer seiner hinterlassenen Söhne, Herr

Christian Gottlob Klett, jetzt Pfarrer in Großwaltersdorf, ohnweit Freyberg, studirte mit mir in Leipzig, wo wir manch unschulbig Vergnügen mit einander gehabt.

vom Finger, eines stieg auf'n Schupfenboden und fiel durch die Breter herunter zwischen die Wagen und Egen, eines sprang vom Staketenzaun herunter und stach sich ein Stückgen Holz ins Fußbret, daß es der Bader oben herausschneiden mußte, eines fiel mit einem kleinen ins Wasser, eines wurde von einer Kuh auf die Hörner gefaßt, und oben über sich geworfen. Wir kamen fast gar nicht von Herr Bernhardt¹⁾ weg, der uns aber rechtsschaffene treue Dienste geleistet.

Einsmals kam ich bey großer Kälte aus dem Walde, und da ich mich im Gehen erwärmet hatte, und mich in der Stube nieder setzte, erfreute mich, über Essung der Morgensuppe eine große Fußzehe, deßhalb ich mich sechs Wochen lang curiren lassen mußte. Bey diesem Innenbleiben gerieth ich über ein Rechenbuch, und studirte so lange über der Rechenkunst nach, bis ich solche guten Theils begriff, welches mir in der folgenden Zeit sehr dienlich gewesen ist.

Einsmals war ich in der Stube und es wurde mir sehr Angst, daß ich von andern Leuten weg und hinaus lief. Als ich in die hintere Schuppe kam, hörte ich draußen ein Kind winseln, und da ich hinaus kam, stach die jüngste Tochter, ein klein Mäddgen, mit dem Kopfe in einem Wasserstümpfel und die Kleider schwammen auf dem Wasser, worauf ich eilte und das Mäddgen rettete.

Als nach zwey Jahren meine Frau wieder schwanger war, und am 30sten Junii, 1729. den fünften Sohn, Christoph, gebohren hatte, grämte sie sich aufs innigste, und weinete beständig, daß ich genug zu trösten hätte, sie sagte: Wer würde dieses Kind auferziehen, da sie schon bey Jahren war. Gott, es war uns verborgen, daß wir ihn in unserm Alter einsten noch

1) Herr Christian Michael Bernhardt, war Bader in Langenbernsdorf, ein geschickter fleißiger und besonderer Mann. Sein Haus wurde selten einmal von Patienten leer. Wenn er nicht arbeitete, las er in Büchern, müßig fand man ihn gar nicht, außer wenn er schlief. Ich habe ihm viel Anleitung und Gefälligkeiten zu danken. Er starb vor etlichen Jahren, nachdem er seine Mühe Frau Anna Maria, Herrn Johann Christian Bernhards Ehefrau zur Erbin eingesetzt hatte, u. hinterließ eine seine

Bibliothek. Dieser Herr Johann Christian Bernhardt, nachheriger Bader, ein vortrefflicher Kopf, und an Erfindungskraft sonderlich reich, wuchs mit mir auf, und hielte gute Freundschaft mit mir. Er schrieb ein Buch von chymischen Versuchen, so in Leipzig gedrucket worden, und hatte eine oeconomische Chirurgie unter der Feder, als ihn der Tod im abgewichenen 1758sten Jahre in seinen besten Jahren ab- und in eine andere Welt rufte, wo er seine große Wißbegierde vergnügen wird.

noch als einen Rechtsgelehrten und Amtmann sehen sollten. Weil ich nach Niederlegung des Richteramts wohl sahe, daß ich auf meinem Gute mich und meine Familie nicht wohl erhalten könnte, so fieng ich damals das Fuhrwerk wieder an, ganz klein, mit einem Pferd und einem Karm und wenig Geld, als welches bey mir wegen des vielen Aufgangs immer rar und klemm war, und ich beständig borgen und ein Loch auf und das andere zu machen mußte. Damals lud ich einsmahl einen Karm Breter auf, und wollte damit nach Halle fahren. Ehe ich nach Ronneburg kam, setzte ich mich bey gutem ebenen Wege auf den Karm, auf die Breter, und fuhr also fort. Es zeriß aber jähling der Tragriemen, worinnen die Karmbäume liegen, und das Pferd wurde scheu und rannte fort, und ich fiel mit dem halben Leibe auf den Achsenschenkel und schällerte den ganzen Leib. Mit großen Schmerken machte ich mich wieder auf, und kam endlich vor die Stadt und allda zu einem Feldscherer. Da ich in dessen Stube gehen wolte, fiel ich in Ohnmacht aber die Frau, der Sohn und die Tochter griffen zu, gebrauchten Spiritus und dergleichen, daß ich wieder zu mir kam. Es wurde mir eine Ader geöffnet, aber sie gieng nicht, und als sie mir einen Schuh auszogen, lag die große Fußzehe über den Fußbret und war gebrochen. Ich mußte also in der Cur bleiben, die Leute warteten mich sehr gut aus, und das Pferd mit dem Karm schickte ich mit einem Mann zurück nach Hause, welches bey meiner Frau groß Schrecken verursachet hatte, darauf sie des andern Tages nach Ronneburg kam. Ohngeachtet nun sonst noch gefährliche Umstände darzu kamen, so wurde ich doch in vierzehnen Tagen so wieder hergestellt, daß ich mich wieder nach Hause fahren lassen konnte, und der Feldscherer verlangte vor Wartung Herberge, Essen, Trinken, und Curiren nicht mehr als vier Thaler.

Bey Fortstellung des Fuhrwerks gerieth ich mit zu einem Kaufmann in Eisleben, bey dem ich Credit bekam. Als ich hernach von meinem Pferde ein Füllen erhielt, zog ich es auf, und es ward ein gutes Karpferd, ich miethete mir einen Knecht darzu, schaffte noch einen Karm, und fuhr also mit zwey Geschirren, und weil ich stets selber dabey war, so fieng mein Fuhrwerk an, gut von statten zu gehen, welches wohl vier bis fünf Jahre daurete, wie ich denn in einem Herbst von Martini bis Weyhnachten, an welschen Rüssen sechzig Thaler verdiente. Ja es kam so weit,

daß meine Haushaltung in gutem Stande war, über die Kost noch Korn auf den Boden lag, mich niemand um einen Gulden Schuld mehr mahnen konnte, und ich noch 140. Thaler baar Geld hatte. Da zählte ich mich unter die reichen Leute, und unter die großen Fuhrleute, ich fieng an mir auf meine Geschicklichkeit etwas einzubilden, und mich auf mein Vermögen zu verlassen, und wurde hochmüthig. Aber, es sind für Gott sehr schlechte Sachen, den Hochmüthigen und Reichen klein und arm zu machen, das Blatt wendete sich auf einmal. Da ich wegen eines gewissen Termins im Amte von meinem Fuhrwerk weg und zu Hause blieb, und den Knecht und einen Tagelöhner mit Heringen nach Regensburg schickte, und diese drausen dürre Pflaumen aufluden, so handelte der Knecht in Auerbach für einen Karm Pflaumen schwarze Bleche, dergleichen nicht wieder zu vertreiben waren, und ich blüßte nach vieler Mühe und Verdruß ein ansehnlich Stück Geld an diesen Blechen ein. Der Tagelöhner brachte einen Karm Pflaumen nach Hause, mit welchen ich den Knecht zu Markte schickte, der aber bey Crimmitschau den Karm mit Pflaumen ins große Wasser warf, und solchen wegen der großen Kälte des Nachts darinnen liegen ließ, daß die Pflaumen von dem Wasser durchzogen, zu Mangsch wurden, darauf er sie des andern Tages wieder nach Hause brachte, und wenn wir sie gleich auf den Brettern und auf den Ofen dbrreten, so wurde doch nichts daraus, und ich blüßte abermal 55. Thaler dadurch ein. Ich fuhr nach Eisleben, mit meinen noch übrigen wenigen Gelde, lud einen Karm Gut davon auf, und zum andern Karm mußte ich borgen, und bliebe dem Kaufmann 52. Thaler schuldig. Es fiel ein großes Schawwetter ein, daß ich mit dem Geschirre drey Wochen zu Hause liegen und füttern mußte, und als ich mich aufmachte und das Guth nach Regensburg fahren wollte, gerieth ich in die großen Wasser, mußte überall mit Leib- und Lebensgefahr viel umfahren, und alenthalben viel zusehen, das junge Pferd wurde aller Sorgfalt ohngeachtet und da ihn kein Pferdearzt helfen konnte, blind, und so gieng es fort. Ich wollte nicht tiefer hinein fallen, vertauschte das blinde Pferd gegen ein altes zur Feldarbeit, und gab das andere Pferd dem Knechte an seinen Lohn, so waren in einem halben Jahre zwey gute Pferde weg, 140. Thaler Geld weg, und ich war dem Kaufmann auch noch 52. Thaler schuldig. So endigte sich mein großes Fuhrwerk, und zugleich der

Hoch

Hochmuth, und ich besamte mich wieder, und dankte GOTT vor seine Züchtigung, auf daß ich seine Rechte lernte.

In einem halben Jahre darauf schrieb mir mein Kaufmann aus Eisleben einen höflichen Brief, ich möchte kommen und bezahlen, ich sollte neuen Credit haben, aber ich konnte ihm nicht antworten. Hierauf schickte er einen andern Brief, der lautete so: Wenn ich in vierzehnen Tagen nicht bezahlte, so wollte er im Amte Zwickau klagen. So mußte ich ein Capital auf Zins borgen, und den Kaufmann befriedigen, und hatte ich vorher mit den großen Fuhrleuten, die großen Regenspurger Fuhrer gethan, so mußte ich nunmehr, wenn ich einen Thaler Geld bey meiner schweren Haushaltung und den vielen Kindern mit verdienen wollte, mit den kleinen Fuhrleuten die Salzfuhrer herum fleppern.

Nunmehr wuchsen die Kinder mit heran, und die älteste Tochter heyrathete, der ich die Ehrenkleider machen ließ, einen Kammerwagen und 40. Gulden zur Ausstattung mitgab, und eine Hochzeit ausrichtete, wodurch und da in diesem Jahr das Korn erfrohren war, ich immer tiefer in die Schulden fiel, welches in denen folgenden Jahren noch mehr geschah, als in kurzen noch drey Kinder, nemlich die andere und dritte Tochter und der andere Sohn heyratheten. Ehe solches geschah, hatten wir alle fünf Söhne zu Hause, und nicht viel dazzu, und hatten vielmal unsere Gedanken, wie sie sich doch künftig ernähren wollten, ob sie würden denen Bauern als Knechte dienen, oder zum Theil Soldaten abgeben, oder wie es GOTT mit ihnen schicken würde, denn auf unsere Hülfe konnten sie sich nicht verlassen. Doch hatten wir immer unsere Freude mit an ihnen, und hielten sie zu allem Guten an, schickten sie Winterszeit in die Schule und sie mußten, wenn sie von der Schule nach Hause kamen, spinnen, und des Sommers andere Arbeit verrichten, und wenn ich gefragt wurde, was ich nun diesen Kindern allen mitgeben wollte, antwortete ich, die ganze Welt, so möchten sie in derselben herum laufen.

Vor allen Dingen aber machte ich Anstalt, daß mir der älteste in meiner Nahrungsarbeit helfen und das Fuhrwerk treiben sollte, ich schickte ihn auch mit über Land und nahm ihn selbst mit. Alleine, GOTT hatte andere Wege, die meisten meiner Söhne zu versorgen. Ich und die nächsten Freunde mochten dem ältesten vom Fuhrwerk hersagen was wir wollten, so war alles vergebens, er hatte solche große Neigung und Lust zur

Schreiberey und zum Lernen, daß ich mich nach etlichen jährigen Aufent- halt entschloß, ihm seinen Willen zu lassen, und ihm dritthalb Jahr das Brod zu essen zu geben, von welcher Zeit an er von mir zog, in etli- chen Jahren darauf den Mittern und wieder in etlichen Jahren den Jüng- sten nachholte.

Viel Leute legten mir dieses vor einen Hochmuth aus, spotteten mein und meiner Kinder, sagten, ich wollte sie nicht arbeiten und keinem Bauer dienen, sondern Herren werden lassen, sie würden mein Gütlein wohl auffressen, und mich zum Bettler machen. Aber GOTT hat ihre Spöttere- y zu nichte gemacht, und solche Mittel und Wege gezeigt, daß, da ich dem ältesten dritthalb Jahr lang das Brod gegeben, hernach keiner nichts mehr von mir m) verlangte, oder bekommen, und doch alle drey studirte, und ihr Brod und Auskommen reichlich gefunden, und die Spötter selbst hernach Rath und Hülfe bey ihnen gesucht und nach Vermögen er- langet. Der andere Sohn hatte sich ein ganz klein Gütlein allhier in Langenbernsdorf gekauft, und er befindet sich mit seiner Familie bey viel saurerer Arbeit wohl und vergnügt. Auf den Vierten hingegen setzten wir bey eintretendem Alter, nechst GOTT, unser Vertrauen, daß er uns im Alter warten und pflegen sollte, daher verkaufte ich ihm mein Gut, und bauete mir zuvor vor mich und meine Ehefrau ein feines Stübgen und andere Bequemlichkeit, und machte uns jährliche Tagezeiten aus, und zo- gen in das neue Quartier, von vielen Sorgen und Arbeit müde, der Ru- he zu genießen. Weil ich aber viel Schulden zu bezahlen, und durch An- kaufung des obren Nachbars Guts, welches mit meinem zugleich bestel- let werden konnte, einen kleinen Vortheil zu erlangen gehoffet hatte, und solches hernach nicht leicht wieder los werden konnte, so bekümmerte ich mich noch etliche Jahre sehr, und nahm meine Zuflucht täglich zu GOTT, der mir so oft aus der Noth geholfen. Der half mir auch da, daß ich dieß Gut verkaufte, alle Schulden bezahlte, meine Tagezeiten übrig behielt, und nunmehr meine alten Tage mit meiner Ehefrau in Ru- he zubringen konnte. Der vierte Sohn, den ich mein väterliches Gut gelassen hatte, führte sich so kindlich und rechtschaffen gegen uns auf, daß wir vollkommen wohl mit ihm zufrieden waren, wir mußten ihn aber mit
Weib

m) Zwanzig Gulden Rührgeld hat der Guts besommen, so ihm der Vater ausge-
Jüngste von dem Käufer des väterlichen machet hatte.

Weib und Kindern im heurigen Jahre von uns fortziehen sehen, da er des ältesten Sohns Gut Niedersteinpleiß n) zwar mit unserm Willen, aber auch mit unserm vielen Jammer o) in Pacht übernahm. Wir sind aber seitdem wir die Umstände gesehen daß es zu beyderseits Edhnen Besten abgezielet ist, jest darüber sehr vergnügt, und haben doch den Trost, daß die andere Tochter im Gute alhier wohnet, und ihr Mann solches gepachtet, und wir unsere Wartung mit haben. Wir können es uns übrigens in unsern alten Tagen nicht besser wünschen, wir sind in unserm Stübgen alleine, und haben unser gutes Auskommen. Hier überlegen wir die vergangenen Jahre und Umstände, und die wunderbahren Führungen Gottes. Er hat uns auch manche Freude und Vergnügen gegönnet und erleben lassen, er hat uns getreue und friedsame Nachbarn bescheret, einer davon

n) Es lieget eine starke Stunde von Lanzenbernsdorf, und eine kleine Viertelstunde über Werbau oben, wo sich die Pleiße anfängt.

o) Kurz vor Lichtmess schrieb uns der Vater einen Glückswunsch in Versen nach seiner Art, von welchen der Ausgang also lautete:

Freylieh muß das ein Wunder seyn,
Wenn alte Leute des Stabs allein,
Sich trösten und verlassen drauf,
Und Gott findet des Wechsels Lauf.

Doch nur getroffen, Gott lebet noch,
Legt er uns auf des Creuzes Joch,
Geduld, Geduld und wohlgenueh,
Gott macht doch endlich alles gut.

Dieß freuen sich ein altes Paar,
Die viel erfahren in Gefahr,
Bey dieser Welt in Freud und Leid,
Erwarten nun der Himmels-Freud,
in kurzer Zeit.

Als ich am 7ten Februarii das Gut übernahm, schickte ich den Rutschwagen und ließ beyde Eltern nach Niedersteinpleiß holen, wo sie die Umstände und Gelegenheit, die Verpflichtung der Gerichte, und Subligung der wenigen Untertanen mit ansahen, und anhörten, auch die gute Einigkeit, Zufriedenheit

und Freundschaft unter uns und dem Verkäufer Herr Sicken und seiner Frau Ehe- liebsten wahrnahmen, so wurden sie sehr veranügt darüber, und haben diesen verwichenen Sommer den Georgen mit seinen Weib und Kindern etliche mal besüchet.

davon p) hat über 40. Jahre neben uns gewohnet, und ich kann nicht sagen, daß wir mit einem einzigen verdrüßlichen Worte wären einander zu nahe gekommen, welches ich auch von dem andern q) rühmen muß, der mir in der Noth mit Geld und Geldes werth ausgeholfen hat. Viele rechtschaffene gute Freunde r) hat uns Gott erwecket, worunter ich den alten nunmehr schon längst selig verstorbenen Better Simon Hofmann in Oberalbersdorf billig oben an mit rechne. Er war meiner Mutter Bruder, und wir, ich und meine Familie, und er und seine Familie lebten in größtem Vergnügen mit einander. Wir hielten Kirchmessen, wo er seine Frau und Kinder zu mir, und hingegen ich meine Frau und Kinder zu ihm giengen, wir wohnten beyderseits einander bey Ehrengelacken, Freud- und Leidtagen bey, und halfen einander in der Noth aus. Mit vielen Nührungen des Herzens, überlegen wir die großen Wohlthaten Gottes mit unsern Kindern und Kindeskindern, die wir in einem Raum von drey bis vier Meilen alle beysammen haben. Sollten wir uns nicht freuen und Gott loben, da wir mit Grund der Wahrheit ohne eiteln Ruhm nicht anders sagen können, als daß unsere acht Kinder nebst denen 34. s) Enkeln wovon ihrer noch 24. t) am Leben sind, bis hieher uns nicht eine Schande zugezogen, und alle mit einander in der besten Einigkeit, Vergnügen und Zufriedenheit leben, und wir alten Eltern, ich der Vater von 76. und die Mutter von 73. Jahren zu ihnen gehen und sie besuchen können, und allemal mit vielen Freuden empfangen werden.

Nun



p) Simon Schenke, der aber schon lange gestorben ist.

q) George Jabn, der noch lebet, und gute Nachbarschaft hält.

r) Von meiner Mutter Geschwistern leben deren noch zwey, als Eva, Martin Peter-

leins Eheweib und Hans Gebler ein stiller und bemittelter Bauer in Langenbernsdorf.

s) Seitdem der Vater seine Lebensbeschreibung beschloß, ist am 8ten Octobr. legtehin noch eine Enkelin Susanna, Michael Pinthers Tochterlein gebohren worden.

t) Nunnebro noch 25.

Nun du großer allmächtiger, allgütigster Gott, Schöpfer, Vater und Versorger, ich danke dir, daß du mich zu einem vernünftigen Menschen erschaffen und von Kindesbeinen an geleitet; ich danke dir für die Gutthat an meinen Eltern, daß sie mich zu deiner Furcht auferziehen und anhalten können; ich danke dir, daß du mich mit deiner wohlmeynenden Ruthe von Jugend auf väterlicher Weise gezüchtigt, daß du mich vor großen Schanden und Lastern behütet, und daß du mich nicht in der Helfste meiner Tage aus der Welt genommen. Ich danke dir, daß du mir in der mühseligen Welt einen treuen Ehegatten, meine saure Lebenszeit zu erleichtern, bescheret; daß du die mir anvertrauten Kinder in deinen väterlichen Schutz genommen, daß ich ihrentwegen an deiner Liebe und Barmherzigkeit meine größte Freude empfinde. Ich bitte dich in tiefster Demuth um deines lieben Sohnes willen, in Kraft des heiligen Geistes, stehe uns allen ferner bey mit deiner Gnade, sey uns gnädig, o HErr Gott, sey uns gnädig in aller Noth, zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht, auf dich hoffen wir, lieber HERR, in Schanden laß uns nimmermehr! Amen:



Ihr aber, lieben Kinder! Ihr seyd die theuern Pfänder, die mir Gott anvertrauet hat. Von euch soll ich auch Rechenschaft geben und sagen: HErr, hier sind die, die du mir gegeben hast. Wie soll ich dieses thun können, wenn ich nicht alles mögliche bis an mein Ende anwende? Ich habe euch erzogen und euern bösen Willen gebrochen, da ihr noch klein waret; ich habe euch auch gute Vermahnungen gegeben, als ihr schon die Jahre des Verstandes erlanget.

Habe ich genug gethan, oder wird der HErr mehr von mir fordern um euret willen? Dieses beweget mich noch ein Wort mit euch zu reden, wenn ihr schon insgesammt das männliche Alter erlanget, und aus meiner Gewalt gegangen seyd. Hütet euch, daß ich an jenem großen
 E Tage

Tage nicht klagen muß, der HErr hätte mir Kinder gegeben, ich hätte sie auferzogen und zu allem Guten, absonderlich zur Furcht Gottes vermahnet, aber sie wären von Gott abgefallen. Nehmet die Vermahnung des alten Tobia in acht, der, als er alt war und merkte, daß er bald sterben würde, zu seinem Sohne sprach: Dein Lebelang habe Gott vor Augen, und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst und thust wider Gottes Gebot, Tob. 4, 6. Und seines Sohnes Kinder sieben junge Knaben fordern ließ, und sagte: So höret nun, meine Söhne, euren Vater, dienet dem HErrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen, thut, was er gebothen hat, und lehret solches euren Kindern, daß sie auch Almosen geben, daß sie Gott allezeit fürchten und trauen von ganzem Herzen, Tob. 14, 10. 11. Dieses ist wohl ein schönes Lob vor Gott und Menschen, wenn Kindern, Kindeskindern und Nachkömmlingen die Gebote Gottes fein bey Zeiten für Augen gestellet und eingepflanzt werden, aber es ist noch nicht genug, ihr müßet auch darnach thun, und sie halten, wenn ihr die ewige Ruhe nicht versäumen wollet, und keines dahinten bleiben will, Ebr. 4, 1. Und wenn ihr wollet, daß es euch wohlgehen soll bis ins tausende Glied, 2 Mos. 20, 6. Ehe wir aber dieses thun können, so finden sich viel Verhinderungen, das sind unsere eigene böse Neigungen, und rechte geheime Feinde, die den Menschen nach und nach einnehmen und von Gott und seinen Geboten abführen, ohne daß wir es gewahr werden. Für diese Feinde müßet ihr euch noch mehr in Acht nehmen, weil sie in geheim und in Schaafskleidern kommen, und inwendig, wie falsche Propheten, doch reisende Wölfe sind, Matth. 7, 15. Unter diese Feinde rechne ich vor allen andern: Reichthum, Geiz, Hoffarth und Hochmuth. Vom Reichthum sagt unser HErr Jesus: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelohr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, Luc. 18, 25. Und hierdurch verstehet unser Jesus wohl solche Reiche, die ihr Vermögen mit Ungerechtigkeit zusammen gebracht, und ihr Herz daran hängen und den Armen damit nicht dienen wollen. Bescheret euch nun Gott ein zeitliches Vermögen, so hänget das Herz nicht daran, denn es sind Gott gar schlechte Sachen, den Reichen klein und arm zu machen, und vielmal ist es wie ein Blitz, der in Wolken kömmt, so ist alles zeitliche Vermögen und

und Reichthum, wie ein Rauch zerfliehen. Nehmet aber bey euerm Vermögen, die Worte Tobia im 4. Cap. v. 9. 10. wohl in acht, wenn er sager: Hast du viel, so gieb reichlich, hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen, so wirst du sammeln einen rechten Lohn in der Noth. Thut ihr dieses nicht, so verfallt ihr in den Geiz, davon der Apostel Paulus spricht: Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viel Schmerzen. 1 Tim. 6, 10. Hütet euch aber fürnehmlich vor der Hoffarth, und dem Hochmuth. Ja Hochmuth, Hochmuth ist das größte Verderben, er treibet zu allen Sünden, und wer darinnen steckt, der richtet viel Greuel an, darum hat der HErr den Hochmuth geschändet und endlich gestürzt, Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhl herunter geworfen, und demüthige darauf gesetzt, Sir. 10, 15-17. Beseißiget euch deswegen, so viel immer möglich ist, aller christlichen Tugenden und absonderlich der Demuth, die ich euch von Jugend an eingepflanzt habe, denn ihr wißet, daß der Elenden und Demüthigen Gebet Gott allezeit gefallen hat, Judith 9, 13. Und Sirach spricht im 3. Cap. v. 20. je höher du bist, je mehr du dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn.

Wer hat nun wohl mehr Ursache sich der Demuth zu befeißigen als ihr, meine Söhne, die euch der HErr, der allmächtige Gott, aus dem Staube heraus gezogen und zu Rechtsvertheidigern und Richtern gesetzt hat? Ihr wißet, ich hatte kein Vermögen, das euch geholfen hätte, keine Vorschrift, die ihr euch zu eurem ighen Zustand hättet zu Nuzge machen können, und auch keine großen Freunde und Patronen, die euch Unterweisung und Vorschub gethan. Aber ich und eure alte Mutter haben Tag und Nacht vor euch gebetet, daß euch Gott nicht verlassen, sondern befeßen wolle, damit ihr uns und andern nicht zur Schande herum gehen müchtet. Ich habe euch, statt des Geldes, allezeit und besonders in die Fremde gute Vermahnungen zur Furcht Gottes geschicket, und der HErr hat mein Gebet erhört. Der HErr hat euch bishero reichlich geholfen. Vergesset aber ihr nunmehr den HErrn nicht, der alles an euch gethan hat. Danket ihm für alle Wohlthaten, preiset seinen Namen so lange ihr lebet, haltet seine Gesetze und befeißiget euch der Demuth gegen Gott

mit aller Treue und Liebe, so wird euch wohlgehen. Nehmet die euch anvertrauten Stellen wohl in Acht, nehmet keine Geschenke, die das Recht verdrehen sollen, dienet den Armen wie den Reichen, richtet einen wie den andern nach seinem Verdienst. Denn nach dem Maas, damit ihr messet, wird Gott euch wieder messen. Und dieses ist mein ernstlicher Wunsch, weil ich lebe, und ich will auch in meinen Gebet Gott bitten, daß er durch seinen guten Geist euch bey solchen guten Tugenden erhalten wolle. Hat euch Gott in einen bessern Stand gesetzt, so freuet euch nicht darüber, daß andere Menschen geringer sind, und euch gehorsam seyn sollen, freuet euch aber, wenn eure Namen im Himmel angeschrieben sind, Luc. 4, 20. Ihr aber insgesammt, meine lieben Kinder, hütet euch noch für die böse Nothe, die mit Lügen umgethet und die die Wahrheit verheimlichet, sie trachtet euch zu fangen, meidet sie, und folget der Wahrheit. Denn der Herr strafet die Lügner und redet die Wahrheit. Befleißiget euch mit allem Ernst, jedermann recht Maas und recht Gewicht zu geben, und hütet euch für unrecht Gut, damit es euer Vermögen nicht auffresse, und Gott zur Bestrafung angetrieben werde. Schickt euch Gott Kreuz und Trübsal zu, so seyd geduldig dabey, wie Hiob, und haltet aus, bis an das Ende. Ihr empfaht es zur Strafe oder zur Prüfung. Zur Strafe, weil ihr es verdienet habt, denn Gott ist gerecht und strafet nicht, wo ihr nicht ungehorsam gewesen seyd, und wider eine wohlverdiente Strafe muß man nicht murren, sondern danken, und Gott für seine Gerechtigkeit loben. Geschicht es aber zur Prüfung, so muß es euch lieb seyn. Denn je öfter ihr in Kreuz und Noth bewährt befunden werdet, je stärker ist euer Glaube, und je mehr habt ihr euch auf den göttlichen Beystand zu verlassen. Kreuz und Noth wahren gegen unser Leben eine kurze Zeit, und unser Leben ist gegen die Ewigkeit wie gar nichts. Meine 76. Jahre sind bey aller Noth vergangen, als wenn sie der Strohalm dahin gerissen hätte.

Wollt ihr also eine ganz kurze Zeit, Kreuz, Noth und alles Unglück nicht lieber geduldig erragen, und dort ewige Ruhe genießen, und unaussprechliche Freude empfinden, als wenn ihr hier eine kurze Zeit Vergnügen, und dort ewige Pein leiden solltet. Ey, so lasset
meine

meine Vermahnung niemals aus eurem Gedanken, und suchet in göttlichen Geboten und allen christlichen Tugenden ohne Unterlaß zuzunehmen. Nehmet die Vermahnung eures Jesu in acht, wenn er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen, Matth. 6, 33. Haltet aber auch eure Kinder und Nachkömmlinge zu solchem Guten an, daß sie fleißig in der Schrift und Gottes Worte nachsuchen, und wissen mögen, daß der Mensch ohne Beystand des Heiligen Geistes und ohne Glauben nichts ausrichten könne.

Uns werdet ihr über ein kleines nicht mehr sehen, wir werden dahin gehen, wo uns unser Jesus die Stätte bereitet hat. Dem er hat gesagt: Er wolle wiederkommen, und uns zu sich nehmen, daß wir seyn sollen, wo er ist, Joh. 14, 3. Und dann werden wir hoffentlich bey dem Richterstuhl Jesu zur Rechten angenommen werden und stehen. Wenn ihr nun die Gebote Gottes in Acht nehmet, und dieser Vermahnung folget bis ans Ende, so werden wir, ich und eure Mutter, sagen können: Herr! Hier sind die, die du uns gegeben hast, wir haben der keines verlohren.

Drum seyd getreu bis an das Kämpfen, fechtet frisch den letzten Ruck, laßt euch keinen Teufel dämpfen, ach, das ist der härteste Zug, wer alsdenn mit Jesu ringt, und das Sündenfleisch bezwingt, der gewißlich Lob ersieget, und die Lebenskrone krieget.





Nachricht

von dem

Pintherischen Geschlechte.

Der älteste Stammvater in der Zeit, so weit die oberalbertsdorfer Kirchenbücher reichen, und wovon das älteste nicht weiter zurück als bis ins Jahr 1574. gehet, war

I. Andreas Pinther,

von dessen Geburtszeit und Ort sich keine Nachricht findet. Sein Eheweib hieß Martha, welche am 13. September 1611. an der Pest starb, in welchen Monat auch ihre Magd, ihrer Schwester Kind, der Viehhirte und Hanns Leichens Sohn, also fünf Personen in Andreen Pinthers Hause an der Pest, welche die Magd zuerst ins Dorf gebracht hatte, gestorben sind. Er selbst lebte noch ein Jahr und gieng am 3. Septembr. 1612. ebenfalls zur Ruhe. Wie viel er eigentlich Kinder gezeuget, ist unbekannt, da, wie gedacht, die Kirchenbücher erst Anno 1574. ihren Anfang nehmen. Doch finden sich nachher folgende, als: 1) Martin Pinther, geboren im Nov. 1576. 2) Andreas Pinther, geboren den 12. Octobr. 1578. starb bald nach empfangener Nothtaufe. 3) Maria Pintherin, geboren im April 1580. starb im Martio 1585. 4) Caspar Pinther, geboren den 15. Febr. 1583. durch welchen das Geschlecht weiter fortgepflanzt worden. 5) Anna Pintherin, geboren den 28. September 1585. und verheyrathet im May 1605. an Hanns Schnadenbach.

6) Thomas

Thomas Pinther, geboren den 28. Martii, 1588. von welchem sich fünf Kinder, Caspar, Catharina, ein Tochterlein ohne Namen, Andreas, und Maria finden. 7) Eine todtgebohrne Tochter im Dec. 1589. und 8) ein todtgebohrner Sohn im August 1593.

II. Caspar Pinther,

Andreen Pinthers Sohn, geboren den 15. Februarii 1583. Sein Weib hieß Margaretha, welche am 7. Martii, 1655. im Wittwenstande gestorben. Er hingegen starb am 30sten Martii, 1629. Von ihm werden folgende eilf Kinder gezählet, als: 1) Paulus Pinther, dessen Geburtszeit unbekannt, starb im December, 1619. 2) Thomas Pinther, geboren den 25. November 1613. durch welchen das Geschlecht weiter fortgepflanzt worden. 3) Margaretha Pintherin, geboren im Julio, 1615. 4) Catharina Pintherin, geboren am 26. November, 1616. 5) Anna Pintherin, geboren im April, 1618. 6) Maria Pintherin, geboren am 17. Julii, 1619. 7) Caspar Pinther, geboren im September, 1621. 8) Christina Pintherin, geboren im May, 1623. 9) Martin Pinther, geboren im October, 1625. 10) Anna Pintherin, geboren im May, 1627. starb im Julio 1628. und 11) Anna Pintherin, geboren nach des Vaters Tode, am 10. Julii, 1629.

III. Thomas Pinther,

Caspar Pinthers Sohn, geboren am 25. November 1613. wurde priesterlich getrauet am 21. November, 1650. mit Jungfer Anna, weiland Simon Rauens, zu Oberalbertsdorf, Tochter, war Anno 1663. Amtsrichter, und starb am 6. November, 1681. dem seine Wittwe am 10. October, 1693. im Tode nachfolgte. Von ihm sind folgende sieben Kinder aufgezeichnet, als: 1) Johannes Pinther, dessen Geburtszeit, in Ermangelung einiger Blätter des Kirchenbuchs, auf die Zeit von 1649. bis 1656. unbekannt, hat das Geschlecht weiter fortgepflanzt. 2) Maria Pintherin, und 3) Paulus Pinther, von welchen beyden die Zeit der Geburt mangelt. 4) Eva Pintherin,

therin, geböhren den 20. April, 1657. 5) Ein tobtgebohrtes Töchterlein den 2. Febr. 1660. 6) Michael Pinther, geböhren den 27. May, 1661. hatte drey Weiber a) Anna, Matthäus Schmidts Tochter, zeigte mit ihr zwo Töchter, Maria und Eva, b) Christina, Martin Böttgers Tochter, und c) Maria, Hanns Schumanns Tochter, mit welcher er einen Sohn, Michael, zeigte, und am 19. Januarii, 1719. starb. 7) Dorothea Pintherin, geböhren den 22. August, 1666. starb im May, 1668.

IV. Johannes Pinther.

Verehelichte sich am 30. November, 1682. mit Jungfer Christina, Simon Hofmanns zu Langenbernsdorf Tochter, zog in dieses Dorf Anno 1691. und starb Anno 1710. dem seine Wittve im Monat April, 1716. nachfolgte. Ihm wurden vier Kinder geböhren, als: 1) Michael Pinther, der jetzige Tubelwater, geböhren den 25. August 1683. dessen Kinder und Kindeskinde weiter unten beschriebten werden. 2) George Pinther, geböhren den 24. Febr. 1686. starb jung. 3) Eva Pintherin, geböhren den 9. September. 1688. verehelichte sich das erstemal mit Michael Peggern, Schuhmachern. Sie kauften sich ein Haus mit Feld, auf den so genannten Waldhäusern bey Trünzig, und führten eine an Leibesfrüchten zwar ledige, aber stille und zufriedene Ehe. Ich schliche manchmal in meiner Jugend mit Vergnügen durch den Wald zu ihnen, wurde freundlich empfangen, bliebe des Nachts bey ihnen, und gieng des Morgens darauf wieder nach Hause. Sie legten sich mit Beten und Singen nieder, und stunden mit Lobgesängen wieder auf. Sie sind mir in der nachfolgenden Zeit wieder eingefallen, wenn ich in den Belustigungen laß:

In bemoosten Bauerhütten,
Wohnt die Eintracht reiner Sitten.

Der Mann starb hernach und sie heyrathete Georg Grünewalden in Stöcken, welche aber vor etlichen Jahren beyde auch nachfolgten. 4) Johannes Pinther, geböhren den 9. Martii, 1691. verheyrathete sich mit Jungfer Elisabeth, Franz Thomases, in Langenbernsdorf, Tochter, kaufte sich in Trünzig eine Stunde davon ein Haus mit Garten und Feld, trieb lange Zeit das Fuhrwerk, zeigte verschiedene Kinder, und starb nur vor kurzer Zeit allda.

V. Mi

✠ ✠ ✠

V. Michael Pinther,

der jetzige Jubelvater, welcher seinen Lebenslauf vorherstehend umständlich aufgesetzt. Seine Kinder sind:

1) Maria Pintherin,

geböhren am 9. Januarii, 1712. verheyrahtete sich an Christoph Meißner, Häußlern und Lohnarbeiter in Langenbernsdorf, am 15. Novembr. 1733. Von ihr wurden sechs Söhne geböhren, als: 1) Paul Meißner, geböhren den 20. Sept. 1734. gestorben den 14. Nov. desselben Jahres. 2) Paul Meißner, geböhren den 2. Apr. 1736. gestorben den 10. Apr. 1737. 3) David Meißner, geböhren den 3. Jan. 1740. hat das Schuhmacherhandwerk gelernet und ist jetszo auf der Wanderschaft. 4) Johann Meißner, geböhren den 20. Jun. 1742. gestorben den 28. Jun. 1743. 5) Christoph Meißner, geböhren den 22. Jul. 1744. gestorben den 2. Aug. 1750. und 6) Paul Meißner, geböhren den 13. Oct. 1748. und gestorben den 5. Nov. 1750. Es wurde ihr vor einigen Jahren auf der Gemeinde Vorschlag von dem wohlbl. Amte das Hebammen-Amte wider ihren Willen aufsergelegt, seit welcher Zeit, durch Gottes Gnade, unter ihrer Hülfe 290. neugeböhrene Kinder, ohne Unglück auf die Welt gekommen sind.

2) Susanna Pintherin,

geböhren am 18. Februarii, 1714. verhehlichte sich am 17. Octobr. 1738. an Johann Fürsten, einen Fuhrmann, welcher aber nach etlichen Jahren das Fuhrwerk niederlegte, aus eigenem Trieb das Wagnerhandwerk lernte und hierauf Meister ward, auf welchem Handwerk er voll auf zu thun hat. Er zeigte mit benanntem seinen Eheweibe vier Kinder, als: 1) David Fürsten, geböhren den 8. November, 1739. lernet das Wagnerhandwerk. 2) Johann Fürsten, geböhren den 20. Junii, 1741. dergleichen. 3) Susanna Fürstin, geböhren den 23. Jenner, 1745. und 4) Michael Fürsten, geböhren den 9. Augusti, 1751.

3) Johann Pinther,

ich bin geböhren am 5. May, 1716. gieng nach vier Jahren in die Dorfschule, mußte nach etlichen Jahren bey dem Vater und fremden Leuten das Vieh hüten und andere Bauerarbeit verrichten, ward im Jahre 1730.

D

ein

ein junger Fuhrmann, kam 1731. nach Werdau in die Stadtschule, 1733. nach Zwickau in Herrndienste, und 1736. ins hiesige Amt als Schreiber. Als ich allhier sechs Jahre lang bey Tage meinen Unterhalt mit Schreiben verdienet, und des Nachts von einem Schüler und treuen Freund, dem jetzigen Herrn Diacono Solbrigen, in Mißen Information erhalten, gieng ich im Jahr 1741. auf die Universität Leipzig, disputirte unter Herrn Doctor und Professor Kästnern, nachdem ich unter andern dessen ingleichen Herrn Doctor und jetzigen Facultisten Zollers, juristischen und des jetzweitberühmten Herrn Professor Kästners mathematischen Unterricht genossen, wie ich dem letzterwehnter beyden Herren Docenten Erwogenheit und Wohlthaten nie vergessen werde, wurde pro praxi examiniret 1744. gieng zurück nach Zwickau, ward Advocat 1745. und königlicher Amtsprocurator Anno 1752. Im Jahr 1753. am 20. Febr. verhehelichte ich mich mit Jungfer Johannen Sophien, weiland Herrn M. Johann George Thechii, Diaconi in Werdau, Tochter, von welcher mir eine Tochter und vier Söhne gezeiget worden, als: 1) Johanna Friderica Pintherin, gebohren den 15. Jan. 1754. 2) Sigismund Pinther, gebohren den 18. Febr. 1755. 3) Friedrich Pinther, gebohren den 17. Aug. 1756. 4) Heinrich Pinther, gebohren den 3. Jan. 1758. und 5) Wilhelm Pinther, gebohren den 4. April 1759.

4) Michael Pinther,

gebohren am 12. Octobr. 1718. blieb beyhm Bauerstand und steng einige Jahre das Fuhrwerk an, ließ es wieder liegen, und erwählte nebst Bestellung seines Gütleins das Schindelmachen, so er noch treibet, verheyrathete sich am 10. May, 1744. mit Jungfer Christinen, Michael Müllers, zu Langenbernsdorf, hinterlassenen Tochter, und sahe von ihr fünf Töchter und zween Söhne, als: 1) Rosina Pintherin, gebohren den 25. Junii, 1745. 2) Maria Pintherin, gebohren den 13. Januarii, 1747. 3) Michael Pinther, gebohren den 4. May, 1750. 4) Susanna Pintherin, gebohren den 6. Junii, 1752. starb in vier Wochen darauf. 5) Maria Rosina Pintherin, gebohren den 29. Martii, 1754. 6) George Pinther, gebohren den 8. December, 1757. und 7) Susanna Pintherin, gebohren am 8. October. 1759.

5) Eva

5) Eva Pintherin,

geböhren den 24. October, 1720. verheyraethete sich am 24. May 1744. an Meister Christoph Hartlichen, Schuhmacher in Langenweinsdorf mit welchen sie fünf Töchter und drey Söhne gezeiget, als: 1) Maria Rosina Hartlichin, geböhren den 1. Januarii, 1745. 2) Christiana Hartlichin, geböhren den 1. Martii, 1746. starb den 24. Martii 1747. 3) Johann Christoph Hartlich, geböhren den 30. April, 1747. starb den 4. August desselben Jahres. 4) Anna Christina Hartlichin, geböhren den 28. Julii, 1748. starb den 12. Febr. 1750. 5) Eva Maria Hartlichin, geböhren den 12. November, 1749. 6) Anna Maria Hartlichin, geböhren den 8 Julii, 1751. 7) Johann Hartlich, geböhren den 31. Julii, 1755. und 8) Christoph Hartlich, geböhren den 9. April, 1759.

6) David Pinther,

geböhren den 26. Novemb. 1722. hatte in den ersten Jahren mit mir gleiche Berrichtung, kam zu mir nach Zwickau in die Information im Jahr 1736. gieng alhier in Herrndienste 1738. zog mit mir nach Leipzig, 1741. ward Schreiber bey dem Renthamt Hartenstein 1742. genoß allda bey dem Herrn Cantor jezigen Pfarrer Funken, in Beute, Privatunterweisung, gieng auf die Universität Leipzig 1747. bediente sich unter andern Vorlesungen, besonders Herrn Doctor und Professor und jezigen Facultisten Zollers, dessen dabey erwiesene Wohlthaten und treuen Unterricht er noch unvergesslich verehret, disputirte allda unter Herrn Doctor und Professor Rivinus, und wurde pro praxi examiniret 1750. erlangte die Advocatur alhier in Zwickau 1751. nahm das Gerichtsactuariat in Gleina an 1752. kam zurück nach Zwickau 1753. exerciret seitdem alhier praxin juridicam und ist noch unverheyraethet.

7) Rosina Pintherin,

geböhren den 3. Julii, 1725. starb nach einem vierzehnwöchentlichen Aufenthalt auf dieser Welt.

8) George Pinther,

geböhren den 6. Nov. 1726. wollte anfänglich studiren, lernte bey mir schreiben und rechnen, gieng auf des Vaters Anhalten wieder nach Hause, und

und nahm das väterliche Gut an Anno 1750. wurde zum Gerichtschöppen erwählt 1754. pachtete mein Gut Niedersteimpließ im heurigen Jahre und befindet sich noch allda. Verehelichte sich am 21. Oct. 1750. mit Jungfer Regina weiland George Hupfers, in Niederalberdorf, hinterlassenen Tochter, zeigte mit ihr einen Sohn und vier Töchter, als: 1) Michael Pinther, geboren den 8. Oct. 1751. 2) Susanna Pintherin, geboren den 20. April, und gestorben den 25. May, 1753. 3) Maria Rosina Pintherin, geboren den 9. Martii, 1755. 4) Maria Pintherin, geboren den 26. Nov. 1756. und 5) Rosina Pintherin, geboren den 3. Nov. 1758. und

9) Christoph Pinther,

geboren den 30. Junii, 1729. gieng in die Dorfschule, spann und arbeitete mit, bis 1744. kam alsdenn zu mir nach Zwickau in Dienste und Information, gieng in Herrendienste nach Hartenstein 1746. und von dar in hiesiges Amt 1747. als Schreiber, wendete sich nach Halle in dasiges Waisenhaus als Schüler 1750. auf dasige Universität Michaelis 1751. auf die Leipziger Universität 1752. hörte unter andern, sonderlich auf Vermelden, daß er ein Bruder von mir sey, bey obenbelobten Herrn D. Zollern die meisten Collegia guten Theils ohne Entgeld, disputirte unter Herrn Doctor und Professor Siegel und wurde pro praxi examiniret 1754. kam zurück nach Zwickau und ward Advocat 1755. zog nach Waldenburg und practicirte allda 1755. erhielt das Actuariat in Memmissen 1756. und ward im heurigen 1759sten Jahre auf königlichen allergnädigsten Befehl Amtmann daselbst.



Vorstehende Nachrichten habe ich aufgezeichnet zu Zwickau den 17. und 18. October 1759.

Johann Pinther.



Das Ehejubelfest,

Auf ergangenen allergnädigsten Befehl und ertheilte Verordnung, wurde am Sonntag den 11ten November, 1759. in der obern Kirche zu Langenbernsdorf von der Kanzel vermeldet, daß Mittwoch, den 14ten darauf, Vormittags der gewöhnliche Gottesdienst gehalten werden sollte. Festermeldte Mittwoch früh gegen 9. bis 10. Uhr versammelten sich die erbetenen Personen und die Pintherischen Kinder, Kindeskinde und Anverwandte in der Jubelstern Wohnung, und begaben sich hierauf um zehen Uhr in die obere Kirche in folgender Ordnung. Es giengen:

I. anfänglich

- 1) Die zween Priester, Herr Mag. Heerwagen, Pfarrer in Langenbernsdorf, und Herr Pastor Spizner, von Ober- und Nieder-albertsdorf.
- 2) Die Frau M. Heerwagin, und die Frau M. Tschiusin.
- 3) Herr Ficker und seine Eheliebste, nebst der Fräulein von Rauchhaupt.
- 4) Der Herr Schulmeister Engert und seine Ehegenossin,
dann

II. Das Pintherische Geschlecht,

a) Die Eltern.

- 5) Der Jubelvater und die Jubelmutter.

b) Die Kinder.

- 6) Maria Meißnerin, und ihr Ehemann;
- 7) Susanna Fürstin, und ihr Ehemann,

- 8) Herr Amtsprocurator Pinther, und seine Eheliebste.
- 9) Michael Pinther, und seine Ehefrau.
- 10) Eva Hartlichin, und ihr Ehemann.
- 11) Herr Advocat Pinther, und Herr Amtmann Pinther.
- 12) George Pinther, und seine Ehefrau.

c) Die Enkel.

- 13) David Fürst und Maria Rosina Hartlichin.
- 14) Johann Fürst und Rosina Pintherin.
- 15) Michael Pinther und Susanna Fürstin.
- 16) Michael Fürst und Maria Pintherin.
- 17) Michael Pinther und Eva Maria Hartlichin.
- 18) Siegmund Pinther und Johanna Friederica Pintherin.
- 19) Johann Hartlich und Anna Maria Hartlichin.
- 20) Rosina Pintherin und Maria Rosina Pintherin.

III. endlich

- 21) Hanns Dehler, der Jubelmutter Brüder, und seine Ehefrau.
- 22) Eva Betteleinin, der Jubelmutter Schwester, und ihr Ehemann.
- 23) Der Richter Ehn David Sinderhauf, und seine Ehefrau.
- 24) Der Gerichtschreiber Ehn Christoph Heinrich Mitscher, und seine Ehefrau.
- 25) George Jahn, und seine Ehefrau, und
- 26) Die Musicanten mit ihren Instrumenten, stille, alle Personen aber in ihrem besten Kleidern, und die neun Enkelinnen mit aufgesetzten Kränzen.

Als die letzten Personen aus der Jubeleltern Hause heraus, und die ersten fast bis an den Kirchsteg waren, wurden in der Kirche die Glocken gelautet, bis alle vorherbenannte Personen in der Kirche Platz genommen hatten. In solcher wurde zuerst das Lied: Allein Gott in der Höh sey Ehr ic. und alsdenn das: Ey, sage meine Seele ic. gesungen, und in
des

das letztere mit Trompeten geblasen. Hierauf hielte der Herr M. Heerwagen über den Text: **Gott!** du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder, auch verlaß mich nicht, **Gott!** im Alter, wenn ich grau werde, biß ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Krafft allen die noch kommen sollen, eine auf gegenwärtiges Fest wohl eingerichtete Predigt, und auf der Kanzel wurde: **Lobt Gott** in seinem Heiligthum *ic.* gesungen. Die Einsegnung geschah zugleich in der Predigt, von der Kanzel, und nach der Predigt verlas der Herr Pfarrer ein diesem Ehejubelfest gemähes Gebet. Es wurde alsdem das Lied: **Sey Lob und Ehr dem Höchsten Gut** *ic.* und nach der Collecte und gesprochenem Segen: **Nun danket alle Gott** *ic.* mit voller Music und Blasing der Trompeten gesungen, und hernach der Gottesdienst beschloffen. Aus der Kirche gieng man in eben der hinein beobachteten Ordnung durch das in grosser Menge, so wohl aus Langenbergsdorf, als andern benachbarten Orten her sich versammelte Volk wieder nach Hause. Drauf folgte eine gewöhnlich Mahlzeit, wobey man zuörderst auf allerhöchster Landesherrschaft beständiges höchste Wohlergehen, dann auf der Local-Obrigkeit des Herrn Commissionsraths und des Herrn Amtmanns, derer Weise, zu Zwickau, ferner auf derer Jubeletern, und hernach sämtlicher anwesenden Eingeladenen Gesundheit in resp. allerunterthänigster Devotion und allen Vergnügen unter gewöhnlicher Music trunke. Nach der Mahlzeit begab man sich ins Tanzhaus, und brachte so wohl diesen als den folgenden Tag in bester Frölichkeit zu. Nicht nur Kinder und Enkel und die meisten Gäste tanzten, sondern es ließ sich auch der alte Jubelwater, jeden Abend einen Reihn, den ersten mit seiner Schwiegertochter der Frau Amtsprorator Pintherin, und den andern mit der Frau Sickerin zu tanzen gefallen.



Zd 2930 OK

X 312 5104

Errata:

Auf der 24. Seite muß es statt Gräne:
wälden, Bärenwälden, auf der 26. Sei-
te statt 174. 1747. und auf der 27sten
Seite statt am 24sten May, am 17ten
April heißen.



174-5

174-5





Farbkarte #13

B.I.G.

7338 111

Z d
2930

Zu

Michael Binters

und seiner Ehefrauen

Dorothea Binterin

Scheibelfest,

gefevert

in Langenbernsdorf, den 14. Nov. 1759.



STAATS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
FRANCICAVIANA



Zwickau,

gedruckt bey Johann Friedrich Hbferrn.